



BLN 1505 Hohgant

Kanton	Gemeinden	Fläche
Bern	Beatenberg, Eriz, Habkern, Horrenbach-Buchen, Schangnau	2295 ha



Nordflanke des Hohgants und die Sibe Hängste (rechts), Blick von Schangnau



BLN 1505 Hohgant



Hochmoor Ällgäuli



Karrenfelder auf den Sibe Hängste



Die markanten Gipfel des Hohgants



Moorsee im Trogemoos

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Vielfältige Karstlandschaft Sibe Hängste und Hohgant mit grossflächigen Karrenfeldern
- 1.2 Weitläufiges Karsthöhlsystem und unterirdische Abflusssysteme
- 1.3 Aussergewöhnliches Relief im Seefeld und Ällgäuli–Steiniwald–Wysse Schopf
- 1.4 Gut aufgeschlossene Kontaktzonen zwischen kreidezeitlichem Schrattenkalk und tertiärem Hohgantsandstein
- 1.5 Grosse, vielfältige Hoch- und Flachmoorkomplexe mit ihren typischen Lebensräumen sowie deren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten
- 1.6 Ausgedehnte Moorwälder
- 1.7 Verbreitungsschwerpunkt des seltenen Alpenrosen-Bergföhrenwaldes
- 1.8 Mosaikartige und vielfältige Vegetation kalkarmer und kalkreicher Böden
- 1.9 Vorkommen einer endemischen Käferart
- 1.10 Bedeutender Lebensraum und Rückzugsgebiet für störungsempfindliche Tiere, insbesondere Raufusshühner

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Der Gebirgsstock des Hohgant besteht aus einer 7 Kilometer langen Bergkette mit dem Furggegütsch als höchstem Gipfel mit 2197 Meter über Meer. Er fällt nordseitig steil ab. Die Felswände gegen das Eriz und das Kemmeribodenbad werden am Fuss von grösseren, teilweise überwachsenen Schutthalden und Alpweiden gesäumt. Die Südhänge sind durch mehrere Karmulden wie jene des Gopitals strukturiert. Begrenzt wird der Hohgant im Südosten, Osten und Norden von der Emme, die im Gebiet zwischen dem Hohgant und dem Augstmatthorn entspringt. Der Hohgant und die Sibe Hängste mit ihrem eindrücklichen Relief prägen das Gebiet.

Die Sibe Hängste, südwestlich des Hohgants gelegen, bilden einen rund 3 Kilometer langen Bergkamm über Innereriz. Namengebend für die Sibe Hängste sind die sieben nebeneinanderstehenden Gipfel mit ähnlicher Form. Die Gipfel der Sibe Hängste fallen nordwestwärts schroff mehrere Hundert Meter tief zum Sulzigrabe ab. Gegen Südosten neigen sich die Hänge hingegen – parallel zum Verlauf der geologischen Schichten – sanft zum Seefeld. Sie sind gezeichnet von einem grossflächigen, fast vegetationslosen Karrenfeld mit teils messerscharfen Schratten und charakteristischen Karsterscheinungen. Besonders im Schrattenkalk haben sich zwischen Thunersee und Schratteflue mehrere Höhlensysteme mit zahlreichen Eingängen ausgebildet. Die Siebenhengste-Hohgant-Höhle ist nach dem Hölloch im Muotathal die zweitlängste Höhle der Schweiz und gehört zu den zehn grössten Höhlensystemen der Welt.

Karstbildende Kalke der Kreide grenzen an meist kalkarmen Hohgantsandstein aus dem Tertiär. Die Geomorphologie und die Vegetation sind deshalb sehr vielfältig. Am Rand des Seefelds und am Hohgant ist die Übergangszone vom hellgrauen Schrattenkalk zum bräunlichen Hohgantsandstein gut sichtbar. Das Seefeld ist locker bewaldet und von vielen kleinen Felsbändern und Felsplatten durchsetzt. Die tiefer gelegenen Plateaus wie das Trogenmoos oder das Allgäu sind mit lückigen Fichten- und Bergföhrenwald bestockt und enthalten zahlreiche Hoch- und Flachmoore. Darunter folgen steile, bewaldete und von senkrechten Felsbändern durchzogene Hänge. Fast das ganze Gebiet ist Teil von zwei Moorlandschaften.

Der grösste Teil der Alpen wird extensiv genutzt. Die wenigen Gebäude im Gebiet dienen der Alpfung von Rindvieh.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Hohgant und Sibe Hängste gehören als nördlichster Teil der Wildhorndecke zur helvetischen Randkette und zeigen sich hier als wenig verfalteter Schichtstapel aus Kreide- und Tertiär-Ablagerungen. Sie wurden bei der Alpenbildung auf subalpinen Flysch und die Molasse überschoben.

In den gegen das Mittelland gerichteten Schichtkämmen mit Flühen und Felsbändern sind vor allem Sedimente der unteren Kreide mit den wandbildenden Schratten- und Kieselkalken aufgeschlossen. Die deutlich jüngeren Ablagerungen des Alttertiärs, der Hohgantsandstein, blieben auf den schichtparallel nach Südosten fallenden Flanken von Hohgant und Sibe Hängste erhalten. Im Wagemoos ist die Überlagerung des Schrattenkalks durch den Hohgantsandstein augenfällig. Da diese beiden Gesteine sehr unterschiedlich verwittern, geben sie der Landschaft ein auffallend abwechslungsreiches Gepräge. Der Schrattenkalk verkarstet stark und bildet ausgedehnte Karrenfelder mit ausgeprägten Schratzen, Dolinen und Schlotten bei: Sibe Hängste, Charefeld, Innerbärgli, Holaub und Wysse Schopf. Im Seefeld erodierte der Hohgantsandstein an den bergseitigen, rundlichen Schichtköpfen zu einer treppenartig gestuften Landschaft, auf den Schichtflächen hingegen zu einer durch Brüche zerschnittenen Landschaft. Auf der Steinigi Matte unterhalb des Hohgantgipfels ist er zu einem grossen Blockfeld zerfallen.

Am Hohgant zeugen einige Karmulden bei Innerbärgli, Gopital und Holaub sowie die Moränenwälle der einstigen Lokalgletscher beim Ällgäuli und im Gopital von der Vergletscherung während der letzten Eiszeit.

Hohgant und Sibe Hängste werden über ein weitläufiges Karsthöhlensystem in den Thunersee entwässert. Das Höhlen- und Karstsystem von Beatenberg–Siebenhengste–Hohgant (Geotop) verläuft hauptsächlich im Schrattenkalk. Das System ist weltweit einmalig. Bisher wurden Höhlen mit einer Länge von rund 290 Kilometern und einer Höhendifferenz von 1340 Metern erforscht. Die grösste Höhle ist das Réseau Siebenhengste-Hohgant mit dem sogenannten Faustloch und einer Länge von über 150 Kilometern. Ein grosser Teil der Gänge erstreckt sich weit unter einer mächtigen Platte von kaum durchlässigem Sandstein und Flysch. Im Faustloch wurden zahlreiche Sinterbildungen und ausgesprochen seltene Ausblühungen des Glaubersalzminerals Mirabilit gefunden. Kleinere Höhlensysteme finden sich im Hohgantsandstein des Seefelds. Das bekannteste ist das leicht begehbare Tropfloch.

2.3 Lebensräume

Aufgrund der hohen geologischen und geomorphologischen Vielfalt kommt eine grosse Zahl teils mosaikartig verzahnter Lebensräume sowohl kalkreicher als auch kalkarmer, trockener und feuchter Standorte vor.

Fast das ganze Gebiet des BLN Hohgant ist Bestandteil der Moorlandschaft Habkern-Sörenberg. Ein kleineres Band, das sich von den Sibe Hängste gegen Nordosten erstreckt, ist Teil der Moorlandschaft Rotmoos-Eriz. In der Moorlandschaft Habkern-Sörenberg finden sich neben sekundären überdurchschnittlich viele unberührte primäre Hochmoore.

Das Trogemoos ist eines der bedeutendsten primären Hochmoore der Schweiz. Es liegt auf einer Terrasse unterhalb des Grüenebergpasses. Am Rande der Hochmoore verzahnt sich der Alpenrosen-Bergföhrenwald mit dem zwergstrauchreichen Torfmoos-Bergföhrenwald. Über Kalk stockt lokal auch Erika-Bergföhrenwald. Im offenen Hochmoor finden sich die charakteristischen Elemente wie offene Moorflächen mit Schlenkervegetation, kleine Mooreseen mit Schwingrasen sowie Übergangsmoore und die typischen, aber in der subalpinen Stufe seltenen Bulten und Schlenken mit seltenen und gefährdeten Pflanzenarten wie dem Moorbärlapp (*Lycopodiella inundata*).

Das Gebiet zwischen Trogehorn und Tropfloch, im westlichen bis südwestlichen Teil gelegen, ist reich an Flachmooren. Deren Vegetation besteht hauptsächlich aus kalkarmen, seltener auch aus kalkreichen Kleinseggenrieden sowie aus Pfeifengraswiesen und Quellfluren. Die Feuchtstandorte sind wichtige Lebensräume für die spezialisierte Libellenfauna.

Auf und zwischen den Karrenfeldern der Sibe Hängste und des Innerbärgli gedeihen vereinzelt initiale Polsterseggenrasen, Kalkfelspionierflur oder – im Rohhumus von verwitterten Mulden – kleinflächige Hochstaudenfluren. Stellenweise konnten sich einzelne Bergföhrenguppen ansiedeln und bilden Fragmente des Erika-Bergföhrenwaldes.

Ausserhalb der Karrenfelder gedeihen an vielen Stellen Polsterseggenrasen, im Gipfelbereich finden sich tief gelegene Vorkommen der Zwergstrauchheiden.

Das im Südosten gelegene Seefeld hat ein äusserst vielgestaltiges Kleinrelief. Schlecht durchlässige Verwitterungsböden aus Hohgantsandstein sind vorherrschend, wechseln sich jedoch entlang von Brüchen kleinräumig mit verkarstem Kalk und offenen Sandsteinplatten ab. Dies führt zu einem engen Nebeneinander von Fels, Flachmooren, Hochmooranflügen, kleinen Tümpeln, artenarmen Borstgrasrasen, Bergföhrenwald und Zwergstrauchheiden. Die Vegetation ist meist geschlossen. An mehreren Stellen fliessen Bäche zwischen Mooren und Felsen und verschwinden unvermittelt in einem Schwundloch. An einigen Stellen sind die Moore durch Dolinen begrenzt.

Entlang von Brüchen sind kleine Schluchten in die Sandsteinplatten eingetieft. Hier grünt eine reiche Hochstauden- und Farnvegetation. In den höchsten Lagen finden sich auf grossen Sandsteinplatten feine Rohhumus- und Torfschichten.

Bis etwa 1600 Meter über Meer stocken fast ausschliesslich montane Tannen-Fichtenwälder, darüber gehen sie in subalpine Fichtenwälder und Bergföhrenwälder über. Der seltene Alpenrosen-Bergföhrenwald hat in der Region einen Verbreitungsschwerpunkt und wächst fast nur auf dem sauren Hohgantsandstein.

Die Wälder, Moore, Gebirgsrasen und Karrenfelder sind wichtige Habitats für Vögel, insbesondere für störungsanfällige Tierarten mit hohen und komplexen Raumansprüchen. Zu ihnen zählen die im Gebiet Hohgant dank der Abgeschiedenheit und Ruhe vorkommenden Raufusshühner: das Birkhuhn (*Tetrao tetrix*), das offene, mit lockerem Gebüsch durchsetzte Moorränder bevorzugt, und das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*). Das ebenfalls gefährdete Alpenschneehuhn (*Lagopus muta*) ist auf Zwergstrauchheiden, trockene Gebirgsrasen sowie Geröllhalden und Schneetälchen angewiesen.

Auf dem Hohgant hat der Laufkäfer (*Trechus schyberosiae*) lokal und an besonders kühlen und felsigen Stellen seinen Lebensraum. Er ist ein Endemit und weltweit nur auf dem Hohgant, auf der Schratflue und im Pilatusmassiv nachgewiesen.

2.4 Kulturlandschaft

Dem Grüenebergpass kam ab dem 14. Jahrhundert als direkte Verbindung zwischen dem östlichen Berner Oberland, dem Entlebuch und Luzern eine gewisse Bedeutung zu. Am gepflästerten Weg wurden tal- und bergseitig viele, noch gut erhaltene Trockenstützmauern errichtet. Sie sind 5 bis 20 Meter lang und meist nicht über 1,5 Meter hoch. Der Weg über den Grüenebergpass ist heute ein historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung.

Im ganzen Gebiet finden sich nur wenige Alpsiedlungen und Einzelgebäude. Die Gebirgsweiden werden mit Rindvieh bestossen. Der grösste Teil der beiden Moorlandschaften und die Wälder werden alp- und waldwirtschaftlich extensiv genutzt.

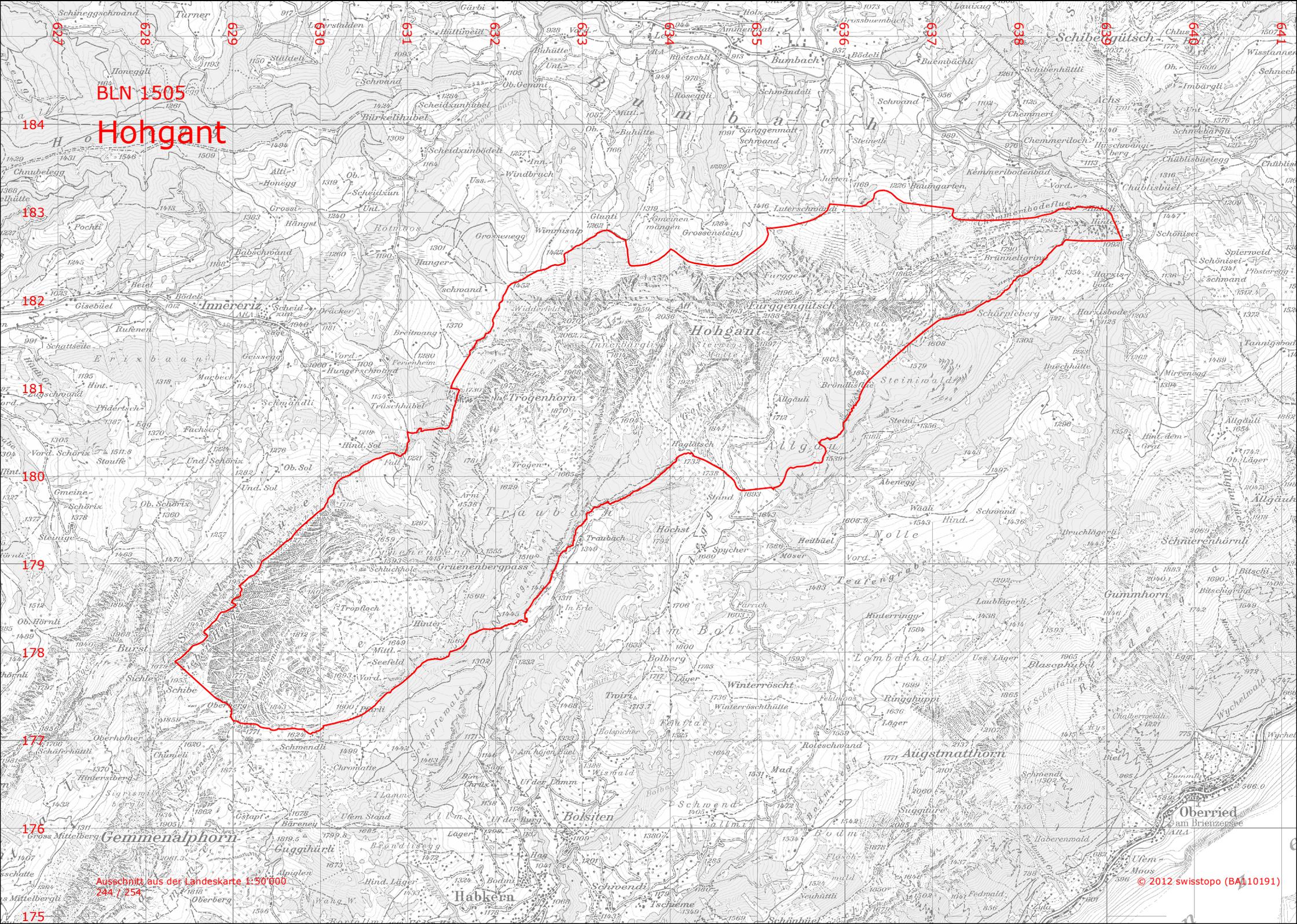
3 Schutzziele

- 3.1 Die Silhouette der Berge und den visuellen Gesamteindruck erhalten.
- 3.2 Die Gebirgslandschaft in ihrer Natürlichkeit und Strukturvielfalt erhalten.
- 3.3 Die landschaftsprägenden Reliefformen und geomorphologischen Elemente, insbesondere den Formenschatz des Oberflächen- und des Tiefenkarsts mit den Dolinen und Höhlen, erhalten.
- 3.4 Die Gesteinsaufschlüsse und Verwitterungsphänomene am Hohgant und an den Sibe Hängste erhalten.

- 3.5 Die Moorlandschaften mit ihrem Mosaik von Flach- und Hochmooren und ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.6 Die teils bewaldeten Moorbiotope in ihrem Bestand und ihrer Qualität erhalten.
- 3.7 Die Wälder, insbesondere die seltenen Waldgesellschaften, in ihrer Qualität erhalten.
- 3.8 Den strukturreichen und störungsarmen Lebensraum für die Fauna, speziell für die Raufusshühner, erhalten.
- 3.9 Die extensive Bewirtschaftung der Alpen und der Moorbiotope erhalten.
- 3.10 Die historischen Verkehrswege in ihrer Substanz und ihrer Einbettung in die Landschaft erhalten.
- 3.11 Die Ruhe und Abgeschiedenheit erhalten.

BLN 1505

Hohgant



Ausschnitt aus der Landeskarte 1:50'000

244 / 254